

*Ein Mann war schwer krank, Lazarus aus Betanien.  
Das ist das Dorf, in dem Maria und ihre Schwester Marta lebten.  
– Maria war es, die Jesus später mit Öl gesalbt  
und mit ihren Haaren seine Füße abgetrocknet hat. –  
Der kranke Lazarus war ihr Bruder.  
Jesus liebte Marta und ihre Schwester und auch Lazarus.*

*Johannesevangelium 11, 1.2b.5  
(BasisBibel)*

Die drei Geschwister aus Betanien, deren Geschichte im 11. und 12. Kapitel des Johannesevangeliums erzählt wird, sind bemerkenswerte Figuren.

Da ist Marta, die Zupackende. Sie nimmt die Angelegenheiten selbst in die Hand und hat dabei das Wohl der anderen im Blick. Sie gibt die Hoffnung für ihren Bruder Lazarus selbst dann nicht auf, als dieser schon tot im Grabe liegt. Und sie gehört zu den ersten, die erkennt, dass Jesus der in die Welt gesandte Messias und Sohn Gottes ist. (Im Matthäusevangelium wird Petrus für sein Messiasbekenntnis übrigens zum Fundament der Kirche ernannt – vielleicht wäre die Kirche besser gefahren, wenn sie sich in dieser Frage eher an Marta gehalten hätte...)

Dann ist da ihre Schwester Maria, die oft mit Maria Magdalena verwechselt wird. Vielleicht liegt es daran, dass sie wie diese eine ganz innige Beziehung zu Jesus gehabt zu haben scheint. Dass sie ihm, in der Vorahnung seines Todes, die Füße mit kostbarem Öl salbt und mit ihren Haaren abtrocknet, ist ein gleichzeitig anrührender wie irritierender Liebesbeweis.

Schließlich Lazarus. Anders als seine Schwestern ist er auf eine stumme Statistenrolle beschränkt: Seine „Aufgabe“ ist es, zu sterben und sich nach vier Tagen von Jesus wieder auferwecken zu lassen. Wie dies im Evangelium erzählt wird, ist durchaus ambivalent. Zum einen scheint es Jesus nur darum zu gehen, einen möglichst eindrucksvollen Beweis seiner göttlichen Kraft zu liefern. Doch zum anderen zeigt der ansonsten so abgehoben-distanziert wirkende Jesus in dieser Szene echte menschliche Leidenschaft: Trauer, Erschütterung und Zorn.

Alle drei Geschwister begegnen Jesus auf ihre ganz eigene Weise. Und sie laden uns dazu ein, es ihnen gleichzutun – auf je unsere eigene Weise.